

Homilie zu Mt 11,25-30
14. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
6. Juli 2008 St. Laurentius

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde,

das ist nun der 14. Sonntag im Jahreskreis. Einige Selbstverständlichkeiten seien kurz erwähnt. Wir sind zusammengekommen, die Heilige Eucharistie zu feiern. Laßt uns dessen bewusst sein, da gedenken wir unseres Herrn Jesus Christus, wir gedenken seiner Leiden, seines Sterbens und Todes, seiner Auferweckung aus dem Tode, seiner Auferstehung ins Leben. Laßt uns dessen bewusst sein, daß dieser unser Herr Jesus Christus uns einlädt, abholt mit unserer Last des Lebens, unserem Leiden und Sterben, daß wir in seine Spur gelangen, mit ihm durch den Tod hindurch auferweckt zu werden zu neuem Leben und aufzuerstehen in neuem Leben. Dessen laßt uns bewusst sein. Wir sind seine Gemeinde inmitten einer Gesellschaft, die davon nichts weiß. Wir sollen seine Gemeinde sein als wie ein Zeichen, ein Segen für diese Gesellschaft. Und so lasst uns feiern.

Liebe Gemeinde!

Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht. Ihr da, nehmt mein Joch auf euch!

Wenn wir das Leben betrachten, unser Leben hier auf Erden, dann ist da gewiß eine Fülle von Freude, Lebensfreude, eine Fülle von Lust, Lebenslust. Wahr, aufs Ganze gesehen, ist dann aber auch unseres Lebens Last - um sie beim Namen zu nennen: Leiden, Sterben, Tod. Das ist die Wahrheit. Und heute werden wir aufgefordert durch dies Evangelium, das zu sehen und anzuerkennen.

Dann der Blick auf Jesus: Er war ein Mensch, ein Mensch wie wir, auch da drunter unter diesem, was ich nenne des Lebens Last: Leiden, Sterben, Tod. Im Evangelium heute ist gesprochen vom Joch.

Da kommt ein Zweites hinzu: Wir sollen unter dem Joch den Pflug ziehen, den Wagen ziehen, arbeiten, etwas tun, voranbringen. Das ist gemeint inmitten unseres Leiden, unseres Sterbens und Todes, unsres Lebens Last sollen wir voranbringen. Nun können wir fragen: wohin denn unser Leben voranbringen durch Leiden, Sterben, Tod? Blicken wir auf Jesus: Der ist durch Leiden, Sterben, Tod an den Punkt gelangt, da er von Gott seinem Vater erweckt ward aus dem Tode. Er ist erstanden aus dem Tode. Das wäre also unser Ziel, das Ziel derer, die das Joch auf sich nehmen. Das bringt schon eine Veränderung in unseres Lebens Führung, wenn wir nicht nur blind leidend und halt dann in Gottes Namen auch sterbend im Grab verschwinden, sondern wenn wir inmitten dem durchmachen, das Joch aufnehmen. Wir sollen unser Leben voranbringen an den Punkt, da Gott, der Vater Jesu, wie ihn so auch uns erweckt aus dem Tode, daß wir auferstehen zu einem andern, einem neuen Leben. Das ist die Botschaft.

Wer nachdenkt und das auf sich fallen läßt, der wird spüren, da verändert sich etwas inmitten der Mühsal unserer Tage. Da bekommt alles, auch Leiden, Sterben, Tod, da bekommt alles einen Sinn. An Sinnlosigkeit müssen wir nie leiden. Diesen Sinn lasst uns verstehen, denn das Leben, so beschrieben mit Leiden, Sterben, das hat uns ja zu jeder Stunde, jeden Tag. Das ist das, was das Evangelium heute uns sagen möchte.